

"Alle suchen dich"(Mk 1,37), haben am Schluß des Evangeliums vom vergangenen Sonntag die Jünger zu Jesus gesagt. Jesus hatte die Flucht ergriffen (Mk 1,35), weil ihn eine Menge Hilfsbedürftiger geradezu verfolgte. "Die ganze Stadt" hieß es, "war vor der Haustür versammelt"(Mk 1,33).

Einer der vielen, die ihn suchten, kommt im heutigen Evangelium zu Jesus. Es ist "ein Aussätziger". Man muß dazu wissen: Ein von der damals unheilbaren, hoch ansteckenden Krankheit Lepra Befallener war seinerzeit ein absolut hoffnungsloser Fall. Hoffnungslos für die Ärzte, die nichts für ihn tun konnten. Hoffnungslos für die Priester, die ihn als gewissermaßen damaliges "Gesundheitsamt" für unrein erklären und aus der Gesellschaft ausschließen mußten. Hoffnungslos für seine Angehörigen, die sich von ihm zu distanzieren hatten und nicht zuletzt hoffnungslos für ihn selbst.

Nach alttestamentlichem Gesetz mußten Lepröse außerhalb normaler Wohngebiete in Höhlen hausen, als Erkennungszeichen "eingerrissene Kleider" tragen und bei Begegnungen mit Menschen "unrein!unrein!" rufen (Lev 13,45). So waren sie wirklich die "letzten Menschen". Ein Bibelkommentar schreibt treffend: "Die Aussätzigen waren den Toten gleich. Deshalb galt einen Aussätzigen von seinem Aussatz zu befreien als ebenso schwer, wie einen Toten zum Leben zu erwecken."(1) Das kann nur Gott.

Und genau das tut Jesus. In völlig souveräner Weise ("Ich will: Werde rein!" Mk 1,41) holt er den Mann vom sozialen Tod ins soziale Leben zurück, so wie er ein paar Kapitel weiter die Tochter des Jairus vom echten Tod ins echte Leben zurückholen wird. ("Ich sage dir: Steh auf! Mk 5,41) Markus schildert beide Ereignisse mit ähnlichen Worten als Beweise für die Gottessohnschaft Jesu.

Nichts könnte eindringlicher belegen, daß mit Jesus wirklich Gott selber in die Welt gekommen ist, Gott selber handelt und die Heilszeit Gottes angebrochen ist. Die Zwölf bekommen später den Auftrag, das angebrochene Heil weiter zu verkünden und durch Taten zu bezeugen: "Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus!"(Mt 10,8)

Die göttliche Souveränität Jesu zeigt sich auch noch an einem weiteren Detail dieser Heilungsgeschichte. "Er streckte seine Hand aus", heißt es von Jesus, "und berührte ihn (den Aussätzigen)"(Mk 1,41) Da ein Aussätziger nach alttestamentli-

chem Gesetz nicht nur körperlich, sondern ebenso im geistlich-religiösen Bereich als "unrein" galt, machte sich Jesus durch diese Berührung auch "unrein".

Das ist Jesus aber offensichtlich egal. Wo es um die Rettung eines Menschen geht, stellt sich "der Sohn des lebendigen Gottes" über das göttliche Gesetz. Er ist ja der Herr darüber. (Vgl.ähnlich Mk 2,27+28;Mt 12,7)

Das heißt nun aber keineswegs, daß Jesus wie ein Revolutionär das gesamte alttestamentliche Gesetz grundsätzlich außer Kraft gesetzt hätte. Auch das belegt das heutige Evangelium eindeutig. "Zeige dich dem Priester und bringe das Reinigungsopfer dar, das Mose angeordnet hat"(Mk 1,44), sagt er zu dem Geheilten und verlangt damit exakt die Erfüllung des Gebotes aus Levitikus 14,1. Jesus hält sich also an seine eigene Weisung aus der Bergpredigt, "das Gesetz nicht aufzuheben, sondern zu erfüllen"(Mt 5,17). Und "erfüllen" heißt hier, daß es dem Menschen zu dienen hat.

An dieser Stelle werden wir einmal mehr daran erinnert, daß Jesus ein gläubiger und seine Religion praktizierender Jude war, dessen neue Lehre aus dem Judentum herauswächst und ohne dieses garnicht zu verstehen ist. Und daß - wie Papst Benedikt XVI im Vorwort seines ersten Jesusbuches lapidar feststellt - "Altes und Neues Testament zusammengehören."(2)

Leider ist das Verständnis dafür unter uns Christen nach wie vor zu wenig ausgeprägt. In einer Zeit wachsenden Antisemitismus wie heute kann übrigens daraus nur folgen, daß Angriffe auf Juden immer gleichzeitig Angriffe auf uns Christen sind.

Das Schlußkapitel des heutigen Evangeliums aber hat uns noch etwas anderes Wichtiges zu sagen. Dort schärft Jesus dem Geheilten ein, über seine Erfahrung zu schweigen (Mk 1,44). Aber der Mann mißachtet das Schweigegebot und bringt damit Jesus buchstäblich "ins Abseits". "Er konnte sich in keiner Stadt mehr zeigen und hielt sich nur noch an einsamen Orten auf"(Mk1,45), heißt es.

Zwar haben wir von Jesus den Auftrag, unseren Glauben auch öffentlich zu bekennen (vgl.Mt 10,32; Lk 12,3). Aber hier geht es noch um etwas anderes. Immer wieder steht im Neuen Testament, daß Jesus nach Ereignissen, bei denen seine Göttlichkeit offenbar wird, Zeugen davon zum Schweigen verpflichtet. Dasselbe wird uns z.B. in 14 Tagen beim Evangelium von der Verklärung

auf dem Berg wieder begegnen. Schon damals bestand die Gefahr, daß Jesus mit einem Wunderdoktor oder Sensationsdarsteller verwechselt wurde (etwa Joh 6,15).

Heute besteht diese Gefahr erst recht, wo alles sofort in den Medien breitgetreten und aus allem eine Show und ein Hype gemacht wird. Man denke nur an immer wieder einmal auftauchende Berichte über angebliche Erscheinungen und dergleichen, hinter denen sich nichts als heiße Luft verbirgt.

Zweifellos gibt es auch in unserer Zeit Menschen, die echte religiöse Erfahrungen machen, welche das Übernatürliche und Göttliche berühren. Man erkennt solche Menschen aber daran, daß sie damit sehr diskret und zurückhaltend umgehen. Christen sollen, bevor sie öffentlich über eigene, intime Glaubenserfahrungen sprechen, immer das Wort Jesu bedenken: "Über jedes unnütze Wort, das die Menschen reden, werden sie am Tag des Gerichtes Rechenschaft ablegen müssen"(Mt 12,36).

(1) Meinrad Limbeck:

Markus-Evangelium
Stuttgarter kleiner Kommentar NT 2
Stuttgart 1984 S.36

(2) Joseph Ratzinger - Benedikt XVI:

Jesus von Nazareth - Erster Teil
Freiburg i.Br. 2007 S.18